

Türkei am Scheideweg: Ist die Ära Erdogan vorbei?

Die Regierungspartei erlitt bei den jüngsten Wahlen schwere Rückschläge; Ankaras Innenpolitik und seine Rolle in der Welt sind an einem entscheidenden Punkt angelangt.

9. April 2024 | Murad Sadygzade, Präsident des Moskauer Zentrums für Nahoststudien

Im Anschluss an die Kommunalwahlen vom 31. März machte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan eine wichtige Ankündigung: Er erklärte, dass dies sein letzter politischer Wettbewerb im Rahmen der geltenden Gesetze sei. Er erklärte:

Für mich ist das endgültig. Diese Wahlen sind meine letzten Wahlen im Rahmen der vom Gesetz eingeräumten Befugnisse. Danach wird es einen Übergang zu meinen Brüdern geben, die nach mir kommen werden.

Dies war ein entscheidender Moment, nicht nur für seine Karriere, sondern möglicherweise auch für die soziopolitische Landschaft der Türkei.

Erdogans Amtszeit als Ministerpräsident und späterer Präsident, die 2003 begann, war durch eine Reihe von politischen Veränderungen gekennzeichnet, die die Position der Türkei im In- und Ausland erheblich beeinflusst haben. Die durch die türkische Gesetzgebung gesetzten Grenzen, die Erdogan zum Rücktritt zwingen, deuten jedoch auf einen breiteren Wandel hin, der vielleicht das Ende der Ära Erdogan ankündigt.

Die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2023 unterstrichen diese Tendenz. Erdogan sicherte sich den Sieg in einer eng umkämpften Stichwahl mit 52,18 Prozent der Stimmen gegen Kemal Kılıçdaroğlu mit 47,82 Prozent. Dieser knappe Vorsprung, der in Erdogans Amtszeit beispiellos ist, deutet auf einen politischen Umschwung hin, der durch die Ergebnisse der jüngsten Kommunalwahlen noch untermauert wurde.

Die Kommunalwahlen vom 31. März haben einen deutlichen Wandel in der internen soziopolitischen Dynamik der Türkei offenbart. Die oppositionelle Republikanische Volkspartei (CHP) gewann in 36 von 81 Gemeinden, ein deutlicher Sprung im Vergleich zu den Vorjahren, der auf eine zunehmende Veränderung hinweist. Mit einem landesweiten Stimmenanteil von 37,7 Prozent gegenüber 35,4 Prozent für die Regierungspartei und einer Wahlbeteiligung von 77,3 Prozent waren diese Wahlen der bedeutendste Sieg der Opposition seit Erdogans Machtübernahme.

Ein Brennpunkt der Intrigen war Istanbul, Erdogans Geburtsstadt, wo er seine politische Karriere begann. Ekrem İmamoğlu von der CHP gewann das Bürgermeisteramt mit beträchtlichem Vorsprung und festigte damit die Macht der Opposition in der bevölkerungsreichsten Stadt der Türkei. Auch in Ankara kam es zu einem erdrutschartigen Sieg des CHP-Politikers Mansur Yavaş, was die Verschiebung der politischen Landschaft weiter verdeutlicht.

Bei diesen Wahlen wurden auch erhebliche regionale Unterschiede in der politischen Zugehörigkeit deutlich. Während die Erdogan-Partei ihre Dominanz in der Zentraltürkei beibehielt, konnte sie

auch im Süden bemerkenswerte Zugewinne verzeichnen, in Regionen, die erst kürzlich von einem katastrophalen Erdbeben verwüstet wurden. Umgekehrt übernahm die pro-kurdische Demokratische Volkspartei (HDP) die Kontrolle über 10 Provinzen im überwiegend kurdischen Südosten, was auf eine Diversifizierung der politischen Vertretung und Prioritäten hindeutet.

Am auffälligsten war vielleicht der Sieg der gemäßigt islamistischen Neuen Wohlfahrtspartei in der Provinz Şanlıurfa, eine Abkehr von Erdogans Verbündeten, die eine Neuausrichtung der politischen Gruppierungen in der Türkei als Reaktion auf den innenpolitischen und internationalen Druck, einschließlich der Auswirkungen des Gaza-Krieges, signalisiert.

Diese Entwicklungen deuten auf einen kritischen Wendepunkt in der türkischen Politik hin. Erdogans Anerkennung seiner letzten Amtszeit innerhalb des gegenwärtigen gesetzlichen Rahmens in Verbindung mit den Wahlerfolgen der Opposition deutet auf einen möglichen Wandel in der sozio-politischen Landschaft der Türkei hin. Da sich Erdogans Ära möglicherweise dem Ende zuneigt, kündigt sich mit dem Aufkommen neuer politischer Kräfte und Gruppierungen eine Periode der Selbstreflexion und potenziellen Neuausrichtung der Türkei an, die sich zwischen ihren tief verwurzelten historischen Identitäten und dem Druck einer modernen Regierungsführung bewegt.

Die Auswirkungen dieses Übergangs reichen über die Grenzen der Türkei hinaus und können sich auf ihre Rolle auf der globalen Bühne auswirken, insbesondere in Bezug auf den Westen und den Nahen Osten. Da die Türkei an diesem Scheideweg steht, wird die sich entfaltende politische Erzählung nicht nur für die Gestaltung ihrer Zukunft, sondern auch für ihr Erbe unter Erdogans Führung entscheidend sein.

Die Wirtschaftskrise in der Türkei: Ohne Geld kein Honig

Während die Türkei mit einer tiefgreifenden Wirtschaftskrise zu kämpfen hat, sind die Auswirkungen in der politischen Arena des Landes deutlich zu spüren, was sich insbesondere in den jüngsten Wahlergebnissen niedergeschlagen hat. Die angeschlagene Wirtschaft des Landes, die durch eine Inflationsrate von über 65 Prozent und eine Landeswährung, die Lira, gekennzeichnet ist, die in den letzten fünf Jahren 80 Prozent ihres Wertes verloren hat, zeugt von den schwierigen Zeiten, denen sich die Bevölkerung gegenüber sieht. Dieser wirtschaftliche Abschwung hat entscheidend zur Niederlage der von Erdogan geführten Regierungspartei bei den Kommunalwahlen beigetragen.

Kritiker werfen Erdogans Regierung oft vor, dass sie das Ausmaß der Nöte des einfachen Volkes inmitten dieser wirtschaftlichen Turbulenzen nicht begreift. Während der gesamten Vorwahlzeit nutzte die Opposition die wachsende Besorgnis über die eskalierenden Lebenshaltungskosten und machte sie zu einem zentralen Wahlkampfthema. İmamoğlu, der populäre neu gewählte Bürgermeister von Istanbul und Oppositionspolitiker, warb mit dem Slogan „Unser Land verdient keine Armut“. Seine Kritik an Erdogans Wirtschaftspolitik, die seiner Meinung nach „die Gesetze der Wirtschaft auf den Kopf stellt“, fand bei den Wählern Anklang und führte zu seinem überzeugenden Sieg und seiner Wiederwahl für eine weitere Amtszeit.

Erdogans Versprechen, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, war ein Eckpfeiler seines Wahlkampfes für eine dritte aufeinanderfolgende Amtszeit als Präsident im Jahr 2023. Trotz dieser Zusicherungen blieb die wirtschaftliche Lage düster. Nach den Wahlen räumte Erdogan die Niederlage seiner Partei in einer Rede vor seinen Anhängern vom Balkon des Präsidentenpalastes ein. Er interpretierte das Wahlergebnis als Manifestation des Volkswillens und als „Wendepunkt“ und nicht als Ende und ver-

sicherte, dass die Demokratie und die Nation als Sieger hervorgehen würden. Erdogan versprach, die durch das Wahlergebnis aufgezeigten Mängel zu beseitigen und das Wirtschaftsprogramm der Regierung zur Bekämpfung der Inflation weiter umzusetzen.

Die tiefe Wirtschaftskrise in der Türkei und ihr Einfluss auf den politischen Wandel verdeutlichen die komplizierte Beziehung zwischen wirtschaftlicher Gesundheit und politischer Stabilität. Die Reaktion der Wähler, die angesichts der wirtschaftlichen Unzufriedenheit der Opposition den Vorzug geben, signalisiert, dass sie von ihren Führern Veränderungen und Verantwortlichkeit verlangen. Während die Türkei diese schwierige Phase durchläuft, wird die Fähigkeit der Regierung, wirksame Wirtschaftsreformen durchzuführen, genau beobachtet werden. Das Versprechen, die Inflation zu bekämpfen und die Wirtschaft wieder anzukurbeln, bildet nicht nur den Kern von Erdogans zukünftiger politischer Agenda, sondern stellt auch einen entscheidenden Test für die Fähigkeit seiner Regierung dar, auf die dringenden Bedürfnisse der Bürger einzugehen.

Diese politische Neuausrichtung in der Türkei inmitten wirtschaftlicher Widrigkeiten verdeutlicht die Widerstandsfähigkeit demokratischer Prozesse und die Bedeutung der Wirtschaftspolitik für die Gestaltung der politischen Landschaft. Der Wechsel der Wählerschaft zur Opposition, der durch wirtschaftliche Missstände ausgelöst wurde, deutet auf einen umfassenderen Ruf nach Transparenz, Reformen und einer gerechteren Verteilung der Ressourcen hin. Während sich die Türkei bemüht, ihre wirtschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen, beobachtet die Welt die Entwicklung aufmerksam, da sie die weiterreichenden Auswirkungen auf die regionale Stabilität und die globale Wirtschaftsordnung erkennt.

Auf dem Weg in eine neue Ära

Die Kommunalwahlen in der Türkei haben deutlich gemacht, dass das Land einen Wandel braucht, der für viele den Beginn einer neuen Ära einläutet. Der Sieg der Opposition, insbesondere der CHP, wurde nicht nur als ein Mandat für Veränderungen, sondern auch als ein bedeutender Wendepunkt im politischen Klima der Türkei interpretiert. Özgür Özel, ein führender Vertreter der CHP, unterstrich diese Einschätzung mit der Aussage, dass die Entscheidung der Wähler „die Tür zu einem neuen politischen Klima in unserem Land öffnet und die unverhältnismäßige Macht der Regierung auf kommunaler Ebene ausgleicht“.

Das Wahlergebnis ist eine Rüge für Erdogans regierende Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) wegen ihres wirtschaftlichen Missmanagements und ein Zeichen dafür, dass die städtische säkulare Bevölkerung eine weitere Islamisierung nicht unterstützen will. Trotz persönlicher Kritik ist Erdogan in der türkischen Politik nach wie vor eine geachtete und beliebte Figur, die den vom Westen ausgehenden autoritären Vorstellungen widerspricht. Der Wettbewerbscharakter des Wahlprozesses in der Türkei wurde erneut bestätigt, was Erdogans Ansehen auf der internationalen Bühne stärkt und seiner Regierung die Möglichkeit bietet, die Gunst der Öffentlichkeit zurückzugewinnen.

Mit Blick auf die Zukunft wird die Türkei wahrscheinlich eine Phase der Liberalisierung in ihrer Innenpolitik erleben. Es ist zu erwarten, dass die derzeitige Führung ihre Bemühungen im Kampf gegen die Korruption verstärken, die soziale Unterstützung der Bevölkerung verbessern und möglicherweise personelle Veränderungen innerhalb der AKP, insbesondere auf regionaler Ebene, vor-

nehmen wird. Diese Neukalibrierung könnte sich auch auf die Neubewertung von Allianzen und Partnerschaften erstrecken.

Auf internationaler Ebene ist Ankara bestrebt, seine Annäherung an den Westen, insbesondere an die USA und die EU, fortzusetzen und diese Annäherung zu nutzen, um ein Gegengewicht zu den Narrativen der Opposition zu schaffen und gleichzeitig die Beziehungen zu nicht-westlichen Partnern sorgfältig zu pflegen. Dieser heikle Balanceakt in den Außenbeziehungen spiegelt das strategische Bestreben wider, die Komplexität der globalen Geopolitik zu bewältigen und sicherzustellen, dass die Interessen der Türkei inmitten wechselnder Allianzen gewahrt bleiben.

Die Kommunalwahlen waren in der Tat ein entscheidender Moment für die Türkei, der zu einer reflektierten Bewertung ihrer Innen- und Außenpolitik geführt hat. Der Ruf der Wähler nach Veränderung ist deutlich, und die Antworten sowohl der Regierungspartei als auch der Opposition werden den Weg des Landes in den kommenden Jahren bestimmen. Da die Türkei an diesem Scheideweg steht, werden die Maßnahmen ihrer Führer nicht nur die politische Landschaft des Landes bestimmen, sondern auch seine Rolle auf der Weltbühne.

Der Weg zu Liberalisierung, Transparenz und verbesserten demokratischen Prozessen bietet einen Fahrplan für die Bewältigung der unmittelbaren Herausforderungen und legt gleichzeitig den Grundstein für nachhaltiges Wachstum und Stabilität. Während die Türkei diese Veränderungen durchläuft, werden die dauerhafte Widerstandsfähigkeit ihrer demokratischen Institutionen und die strategische Vision ihrer Führung entscheidend sein, um das Land in eine wohlhabende und inklusive Zukunft zu führen.

Anpassung an die sich wandelnde globale Ordnung

Im sich wandelnden Geflecht der internationalen Beziehungen wird die alte Weltordnung umgestaltet und kündigt neue Regeln für das Engagement auf der globalen Bühne an. Dieser Wandel erfordert von allen Nationen strategische Anpassungen, wobei die Türkei mit einer einzigartigen Reihe von Herausforderungen und Chancen konfrontiert ist.

Der Niedergang der unipolaren Welt, die nach dem Kalten Krieg von den USA dominiert wurde, hat einer multipolaren Ordnung Platz gemacht. Aufstrebende Mächte machen ihren Einfluss geltend, und traditionelle Allianzen werden neu bewertet. Für die Türkei, ein Land zwischen zwei Kontinenten und mehreren Verwerfungslinien – geopolitisch, kulturell und wirtschaftlich – bietet die sich verändernde Landschaft die Möglichkeit, ihre Rolle neu zu definieren.

Die geopolitische Bedeutung der Türkei war oft ihr Trumpf in den internationalen Beziehungen. In dem Maße, wie sich die globale Ordnung ändert, positioniert die Türkei ihre Bündnisse neu. Seine historischen Bindungen an den Westen durch die NATO und sein Streben nach einer EU-Mitgliedschaft werden angesichts der Ambivalenz der EU und der sich ändernden Prioritäten der USA neu bewertet. Gleichzeitig gewinnen die Beziehungen der Türkei zu Russland und China sowohl in wirtschaftlicher als auch in militärischer Hinsicht zunehmend an Bedeutung. Es wird von entscheidender Bedeutung sein, diese Beziehungen auszubalancieren und gleichzeitig seine strategische Autonomie zu wahren.

In einer multipolaren Welt kann die wirtschaftliche Interdependenz ein zweischneidiges Schwert sein. Die türkische Wirtschaft, die mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert war, muss sich

anpassen, um inmitten globaler wirtschaftlicher Verschiebungen zu gedeihen. Die Diversifizierung der Handelspartner, die Anziehung ausländischer Investitionen und die Verbesserung der technologischen Innovation sind Schritte zur Sicherung der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit.

Die Rolle der Türkei für die regionale Stabilität, insbesondere im Nahen Osten und im östlichen Mittelmeerraum, ist deutlicher geworden. Ihre Aktionen in Syrien, Libyen und im Berg-Karabach-Konflikt spiegeln unter anderem ihre breiteren regionalen Bestrebungen wider. Diese Interventionen mit der Notwendigkeit regionaler Stabilität in Einklang zu bringen, wird ein heikles Unterfangen sein.

Die innenpolitische Landschaft wird auch die globale Positionierung der Türkei beeinflussen. Die Amtszeit von Präsident Erdogan und der AKP hat zu erheblichen Veränderungen in der Regierungsführung und Politikgestaltung geführt. Das Ergebnis der jüngsten Kommunalwahlen und die wirtschaftliche Lage deuten darauf hin, dass die Wähler einen Wandel wollen. Wie sich dies auf die Außenpolitik der Türkei auswirkt, bleibt abzuwarten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Türkei an einem Scheideweg steht, da sich die globale Ordnung in einer Phase des Übergangs befindet. Ihre strategische Lage und ihr historisches Erbe verleihen ihr das Potenzial, ein zentraler Akteur in der neuen Weltordnung zu sein. Dies erfordert jedoch ein geschicktes Gleichgewicht von Diplomatie, wirtschaftlicher Weitsicht, regionaler Zusammenarbeit und interner Stabilität. Die Entscheidungen, die die türkische Führung und die Bürger des Landes in den kommenden Jahren treffen werden, werden nicht nur die Zukunft des Landes prägen, sondern auch die entstehende globale Landschaft beeinflussen, in der das Zusammenspiel der Kräfte dynamischer denn je ist.